

aktuell[®] TIERGESUNDHEIT

Auf ins Frühjahr
Pferde wollen auf die Weide

Sommerekzem
richtig behandeln
Teil 1

Kurznotiert

Bareback Riding
Reiten ohne Sattel
nicht rückenschonend

Buchtipp:
Pferdehaltung –
Planen und
kalkulieren

Allergieauslöser
im Stall und
auf der Weide



Auf ins Frühjahr: Pferde wollen auf die Weide

Richtige Grünlandvorbereitung und -pflege ist das A und O einer tragfähigen Pferdeweide. Neben der Düngung spielen Parasitenbekämpfung und Nachsaat eine wichtige Rolle. Angelika Sontheimer gibt Tipps für den Start im Frühjahr.



Foto: Sontheimer

Rinder und Pferde ergänzen sich hervorragend. Die Mischbeweidung vermindert die einseitige Ausrichtung des Pflanzenbestands und den jeweiligen Parasitendruck. Entscheidend ist aber immer die Besatzdichte.

Pferdeweiden sollen den Pferden gesundes und schmackhaftes Futter bieten, genügend Auslauf und Bewegung an frischer Luft gewähren und hygienisch einwandfrei sein. Pferde sind aber nicht unbedingt schonende Weidetiere, sie strapazieren durch ihren tiefen Verbiss und ihre oft beschlagenen Hufe die Grasnarbe ihrer Koppeln enorm. Dazu kommt die für Pferde typische Eigenschaft, Gräser tief und selektiv abzufressen. Zur Erhaltung der Narbe ist daher regelmäßiges Nachsäen von speziellen Saatgutmischungen für Pferdegrünland erforderlich. Je nach Anteil minderwertiger Gräser und Kräuter

müssen auch Neusaaten in Betracht gezogen werden.

Gepflegter Start ins Grüne

Striegeln, Schleppen, Walzen und Düngen sind die wichtigsten Pflegemaßnahmen für das Grünland. Sie sollten im zeitigen Frühjahr erfolgen, sobald die Flächen befahrbar sind. Das Abschleppen mit der Wiesenschleppe ebnet Maulwurfshäufen und aufgefrorene Bodenteile ein.

Checkliste Pferd

- Entwurmung vor Weideaustrieb, Spul- und Bandwurmbekämpfung während der Weidezeit
- Hufpflege nicht vergessen, bei reiner Sommerweide Hufeisen herunternehmen
- langsame Futterumstellung und Anweiden, anfangs Weidegang beschränken

Mit dem Striegel wird die verfilzte Altnarbe aufgerissen und die oberste Bodenschicht belüftet. Es regt die Untergräser zur Bestockung an, schädigt unerwünschte flach kriechende Kräuter und Gräser und bereitet die Fläche für eine eventuell notwendige Übersaat mit dem Düngerstreuer vor. Durch das Anreißen der obersten Bodenschicht setzt die Mineralisation ein. Die Nährstoffe werden freigesetzt und das Wachstum wird angeregt. Auf humosen, anmoorigen und Moorböden muss nach dem Schleppen oder Striegeln anschließend gewalzt werden, um den Bodenschluss wieder herzustellen.

Düngen mit Augenmaß

Koppelgröße, Besatzdichte und Weidedauer müssen miteinander im Einklang stehen. Die alte Regel „ein Pferd ein Hektar“ wird nur bei wenigen Betrieben verwirklicht, meist stehen mehr Tiere auf kleineren Grünlandflächen. Die reine Weidenutzung entzieht dem Boden nicht so viele Nährstoffe wie die Schnittnutzung. Zum Teil düngen die Pferdehalter die Weiden nicht oder kaum, manche Pferdeweiden werden extensiv, d. h. ohne Stickstoffdüngung bewirtschaftet. Nichtsdestotrotz muss in jedem Fall eine ordnungsgemäße Grunddüngung mit den Nährstoffen Phosphor und Kali und je nach Boden auch von Zeit zu Zeit eine Erhaltungskalkung erfolgen. Im Rahmen einer ordnungsgemäßen Düngung sind auch die Nährstoffrückflüsse durch die Exkremente oder andere organische Wirtschaftsdünger anzurechnen. Die gezielte, mineralische Düngung sichert nicht nur den Erhalt einer leistungsfähigen und trittfesten Grasnarbe, sondern schafft gleichzeitig die Futtergrundlage der Tiere. Sie unterstützt das Wachstum von schmackhaftem Grundfutter



Foto: Sontheimer

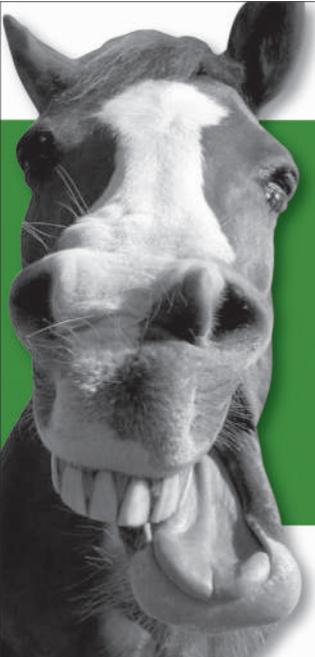
Auf gut gepflegten und belüfteten Weiden werden die Exkremente der Tiere rasch umgesetzt. Trotzdem neigen besonders Pferdeweiden zu so genannten Geilstellen, die nicht mehr gefressen werden.

und dient der Versorgung der Tiere mit lebenswichtigen Mineralien. Obwohl Zeigerpflanzen Aufschluss über die Versorgung des Bodens mit Nährstoffen geben können, sollten grundsätzlich vor dem Düngen der Pferdeweiden Bodenproben gezogen werden. Der tatsächliche Bedarf kann dann umso gezielter bestimmt werden. Dies ist bei landwirtschaftlich genutzten und registrierten Flächen im Übrigen in regelmäßigen Abständen Vorschrift.

Mineralstoffe und Spurenelemente für die Pferde

Häufig herrscht auf Pferdeweiden Natriummangel. Da Pferde dieses Mineral je nach Belastung ausschwitzen, muss es dem Körper regelmäßig wieder zugeführt werden. Eine kontinuierliche Versorgung über Gras oder Heu spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch die Magnesiumversorgung macht sich bei Pferden bemerkbar.





Yeeeeehaaaw! Vier-Sterne-Weiden!

Kalkstickstoff schafft eine dichte Grasnarbe und reinigt die Weide von Parasiten:

- ▶ Fördert die wertvollen Untergräser
- ▶ Stoppt die Bodenversauerung
- ▶ Bekämpft Weideparasiten

Kalkstickstoff – der ideale Pferdeweidendünger!

COUPON

Jetzt kostenlos anfordern:
CD „Gesunde Weiden – gesunde Pferde“
 mit Film, Jahresplaner, Tipps zur Düngung und Bodenuntersuchung

Name

Straße

PLZ/Ort

✂️ Coupon per Post einsenden oder eine E-Mail mit dem Betreff „Tiersundheit aktuell“ senden an: perlka@alzchem.com

AlzChem AG
 Postfach 1262 • 83308 Trostberg
 T: 0 86 21/86-2967 • F: 0 86 21/86-2252
 E-Mail: perlka@alzchem.com • www.alzchem.de



Ein geeigneter Magnesiumanteil im Futter fördert Funktionen des Nerven- und Muskelgewebes und kann entsprechend zur Entspannung beitragen. Schwefel in der Düngung kann für eine bessere Ausnutzung von Stickstoff in der Pflanze sorgen und so die Eiweißqualität verbessern. Aufgrund seiner abgestimmten Zusammensetzung eignet sich Magnesia-Kainit (enthält 11% K₂O, 5% MgO, 20% Na und 4% S) als Mineraldünger sowohl zur Erhaltung der Fitness von Weide und Pferd. Dieser ist auch im ökologischen Landbau zugelassen. Während der Düngungsmaßnahme können die Tiere die Weide weiter nutzen. Für Standweiden empfehlen sich bei mittleren Bodenwerten 4 dt/Hektar, bei Mähweiden 8 dt/Hektar Magnesia-Kainit.

Hauptnährstoffe für die Pflanzenernährung

Stickstoff, Phosphor und Kalium sind in erster Linie für das Pflanzenwachstum bedeutend. Die erforderlichen Nährstoffmengen hängen von der jeweiligen Nutzung ab. Insbesondere der Stickstoffanteil orientiert sich an der Art der Nutzung, ihrer Intensität sowie dem gesamten Vegetationsverlauf. In der folgenden Tabelle sind Richtwerte zusammengestellt, mit denen gute Erfahrungen gemacht wurden.

Düngen und desinfizieren

Ein für Pferdeweiden gut geeigneter Stickstoffdünger, mit dem man quasi auch noch nebenbei Kalk auf die Fläche bringt, ist der langsam und nachhaltig wirkende Kalkstickstoff. Durch das beim Abbau entstehende Cyanamid hat Kalkstickstoff eine desinfizierende und Parasitenabtötende Wirkung. Der Dünger wird mit einer Aufwandmenge von drei bis vier Dezitonnen pro Hektar ausgebracht, was einer Stickstoff-Startgabe von 60 bis 80 kg N entspricht. Wegen der Verätzungsgefahr sollte Kalkstickstoff zwar auf feuchten Boden aber auf trockene Grasnarbe ausgebracht werden. Außerdem sollte die Bodentemperatur mindestens sechs Grad betragen. Nach zwei bis drei Wochen mit ausreichendem Regen dürfen die Pferde wieder auf die gedüngte Fläche.

Parasitenbekämpfung und Entwurmung

Je höher die Besatzdichte und die Beweidungszeit, umso höher der Infektionsdruck, so könnte man die Belastungssituation mit Parasiten umschreiben. Die einfachste Maßnahme gegen Verwurmungen ist es, den Kot von der Fläche zu entfernen. Das regelmäßige Absammeln –mindestens zweimal die Woche- vermindert die orale Aufnahme von Wurmeiern und -larven enorm. Vom „vorbeugenden“ Entwurmen vier Mal im Jahr

Tabelle: Düngempfehlung für Pferdegrünland

Nährstoffbedarf (kg / ha)	Mähweide 2 Schnitte	Mähweide 1 Schnitt	Weide
Stickstoff	60/50/30	60/30/30	50
Phosphor	55	40	25
Kalium	160	120	50
Magnesium	40	35	30
Schwefel	40	30	20

(Elfrich, Beratung Kali und Salz 2012)



Foto: Sortheimer

Wenn die Pferdeweide zum Ausgang des Winters so aussieht, ist besondere Pflege notwendig. Schonung bis zur völligen Abtrocknung ist angesagt, will man auch weiter brauchbaren Aufwuchs zum Grasens haben.



Foto: Sortheimer

Besonders Fress- und Tränkeplätze sind oft zu ganzjährigen Matschplätzen geworden. Abhilfe schafft wo es möglich ist eine Verlegung mit anschließender Neuansaat.

wird mittlerweile nicht zuletzt aufgrund der Resistenzbildung abgeraten. Besser ist eine gezielte Entwurmung nach tatsächlichem Befall. Die Kotproben kann der Tierhalter selber nehmen, der betreuende Tierarzt übernimmt den Versand an ein Labor. Dort erfolgt der Nachweis des Parasitenbefalls durch eine Kotuntersuchung. Die Menge der nachgewiesenen Parasitenstadien spiegelt jedoch nicht die tatsächliche Menge an Parasiten im Tier wieder, sie schwankt innerhalb der Jahreszeiten und hängt weiterhin vom Zeitpunkt der Infektion ab. Die Wahl der Wurmkur muss deshalb immer individuell durch den Tierarzt erfolgen. Dieser bestimmt das für das jeweilige Pferd am besten wirkende Wurmmittel.

Dem Sommerekzem vorbeugen

Bei Weiden, die in der Nähe von Oberflächengewässern liegen, machen oft die stechenden Insekten Probleme. Es kommt zum so genannten Sommerekzem, das vor allem bei robust gehaltenen Weidepferden wie z. B. Isländern, aber auch bei anderen Rassen auftritt. Die Tiere reagieren auf den Speichel mancher Culexmücken, Gnitzen und Kriebelmücken allergisch. Aufgrund des starken Juckreizes scheuern sich die Pferde dann besonders am Mähnenansatz oder auch an der Schweiffrübe blutig und es entsteht ein trockenes und nach bakteriellen Sekundärinfektionen auch nässendes und eitriges Ekzem.

Damit Pferde mit einer Neigung zu Sommerekzem in den Sommermonaten überhaupt auf die Weide gelassen werden können, ist in diesem Fall eine den ganzen Körper umhüllende Ekzemerdecke ein Mittel der Wahl. Der betreuende Tierarzt verabreicht je nach Ausprägung und Pferd zur Symptomlinderung Cortison und Antihistaminika. Gefährdete Pferde sollten wenn möglich nicht auf mückenreiche Weiden aufgetrieben werden.

Fazit

Weidepflege ist kein Buch mit sieben Siegeln.



Foto: Sontheimer

Das Abäppeln ist die beste Maßnahme, den Parasitendruck zu senken.



Foto: Sontheimer

Pferde verbeißen das Gras tiefer als Rinder und verursachen durch ihr artspezifisches Verhalten einen besonders scharfen Tritt. Beschlag erhöht die Belastung für die Grasnarbe noch zusätzlich.

Checkliste Pferdeweide

- Frühjahrspflege nach Bodenart und Nutzungszweck
- Nachmähen nach der Beweidung, nicht tiefer als 5-7 cm
- nach Mulchen Aufwuchs von der Weide entfernen
- Düngung nach Entzug je nach Nutzungsart und Ertragspotenzial
- Zaunkontrolle und ggf. Erneuerung
- Kontrolle auf giftige Pflanzen
- Unkrautbekämpfung chemisch/mechanisch
- Nutzungswechsel zwischen Weide und Mahd, Mischbeweidung mit Rindern

Wer im zeitigen Frühjahr die Wiese durch einen befreundeten Landwirt abschleppen, striegeln oder walzen lässt, regelmäßig den Kot absammelt, den Tierarzt den Parasitenstatus überwachen lässt und gegebenenfalls nachsät, hat lange Freude an seiner Pferdeweide. ■

Sommerekzem richtig behandeln

Teil 1

Die Haut ist das größte Organ des Pferdekörpers und damit von größter Wichtigkeit für die Gesundheit des Tieres. Ihre Aufgaben sind sehr vielfältig: Sie reicht von Barriere und Schutz vor äußeren Einflüssen über Thermoregulation bis hin zu Wasser- und Elektrolytregulation. Bei Allergien kann die Haut heftig mit juckendem Ausschlag reagieren – das Sommerekzem ist ein Beispiel dafür. Die Tierärztin Eva Mack beleuchtet in einem zweiteiligen Artikel das Sommerekzem von der Ursache über die Therapie und der Vorbeugemöglichkeiten.



Foto: Stuck in Customs

Allgemein kann man sagen, dass bestimmte Rassen wie z.B. die Isländer etwas mehr gefährdet sind als andere, obwohl es darüber keine wirklich sicheren Untersuchungen gibt.

Als Beispiel für eine sehr häufig auftretende und für das betroffene Pferd sehr unangenehme Erkrankung wird hier näher auf das Sommerexzem eingegangen: Bald kommt wieder die Zeit, in der Pferde, die unter Sommerexzem leiden, anfangen, sich an allem Erreichbaren zu kratzen. Um schwerwiegende Hautschäden so gut es geht zu verhindern, ist es wichtig, sich schon bevor der Juckreiz losgeht, Gedanken über Vorsorge und Behandlungsmöglichkeiten zu machen.

Jeder, der ein Ekzempferd hält, weiß, wie schnell die Symptome auftreten und massiv werden können. Oft genügt schon ein Tag ohne Schutz auf der Weide, und der Patient scheuert sich blutig. Wenn das Pferd bereits im vergangenen Jahr unter Ekzem zu leiden hatte, ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es auch in diesem Sommer zu Juckreiz kommt. Der Halter sollte sich daher schon im Vorfeld überlegen, mit welchen Methoden er arbeiten will, um dem Tier das Leiden erträglich zu machen. Wenn nun im letzten Jahr noch keine Symptome da waren oder das Pferd erst neu hinzugekauft wurde, ist es doch möglich, anhand von ersten Anzeichen ein Ausbrechen einer Erkrankung frühzeitig zu erkennen und den Schaden durch Behandlung möglichst in Grenzen zu halten.

Ekzempferde deutlich erkennbar

Typische Anzeichen eines Ekzems sind eine kurze Mähne mit abgebrochenen Haaren, bei häufig unverändertem Schopf, verstärkte Schuppenbildung im Mähnenkambereich, am Schweif und an der Bauchnaht, sowie eine Verdickung des Mähnenkammes oft mit Faltenbildung im Halsbereich. Manchmal kann man auch am Hals, der Schulter und im Bereich der Sattellage unterschiedlich lange Behaarung feststellen, es kann auch zu Farbveränderungen in diesen Bereichen kommen. Wenn im Herbst das Winterfell ausgebildet wird und noch an einigen Stellen gescheuert wird, kommt es zu dieser unterschiedlichen Länge der Haare. Bei genauer Untersuchung können teilweise auch abgebrochene Haare festgestellt werden. Bei den meisten Patienten treten die Symptome von April bis Oktober mit einem leichten Abklingen im Hochsommer auf. Die Pferde scheuern sich im Bereich des Schweifes, der Kruppe, Rückenlinie, über den Widerrist bis zum Hals, dem Gesicht und den Ohren.

Auch die Schultern und der gesamte Unterbauch können befallen sein. Das Auffälligste ist der extreme Juckreiz, der die Tiere veranlasst, sich heftigstenfalls an allen möglichen Gegenständen zu scheuern. In schlimmen Fällen robbeln sich die Pferde auf dem Bauch, um den Juckreiz zu stillen. Durch dieses extreme Scheuern kommt es zunächst zum Abbrechen der Haare und dann zum Wundscheuern der Haut, das bis zu tiefen, blutigen Wunden führen kann.



Foto: andrewrapley

Jeder, der ein Ekzempferd hält, weiß, wie schnell die Symptome auftreten und massiv werden können.

Sekundäre Infektionen können im fortgeschrittenen Stadium zu nässenden, schuppenden und eitrigen Entzündungen der Haut führen.

Diese ständige Reizung der Haut führt besonders im Bereich des Mähnenkamms zu einer Schwellung, Verhärtung und Verdickung der Haut mit tiefen Falten. Das Langhaar an Schweif und Mähne kann völlig abgescheuert werden. Bei den meisten Ekzemern ist eine extreme Empfindlichkeit auf Insekten festzustellen. Sie reagieren oft völlig panisch mit Flucht, wenn stechende Insekten im Anflug sind. Manche dieser Patienten reagieren auch äußerst empfindlich auf die Injektionsnadeln bei einer medizinischen Behandlung. Der Juckreiz kommt häufig sehr schnell und ist so heftig, dass sich ein Pferd, das nicht behandelt oder geschützt wird,

innerhalb kürzester Zeit blutig scheuert. Durch den Stich der Insekten kommt es zunächst zu kleinen und größeren Schwellungen der Haut im Bereich dieser Stiche, die dann durch den starken Juckreiz schnell aufgescheuert werden.

Verschiedene Ursachen werden diskutiert

Einige Ekzemer leiden auch im Winter an Hautveränderungen, wie z.B. Pilzbefall, die dann leicht zu erkennen sind. Das rührt daher, dass sich auf einer durch im Sommer ständiges Scheuern vorgeschädigten Haut Hautpilze und andere Krankheitserreger leichter festsetzen können. Allgemein kann man sagen, dass bestimmte Rassen etwas mehr gefährdet sind





Die Pferde scheuern sich im Bereich des Schweifes, der Kruppe, Rückenlinie, über den Widerrist bis zum Hals, dem Gesicht und den Ohren, weshalb das Haarkleid dann zerrupft aussieht.

als andere, obwohl es darüber keine wirklich sicheren Untersuchungen gibt. Man kann allerdings davon ausgehen, dass leichtfuttrige Pferde, die ursprünglich mit sehr kargem Futter leben mussten, eher erkranken. Grund dafür ist es, dass der Stoffwechsel dieser Pferde in unseren Breitengraden und dem sehr reichhaltigen Futterangebot, häufig überlastet wird und so die Basis für ein allergisches Geschehen gelegt wird. Als Beispiel sind die Isländer, Norweger, Shetlandponies, Haflinger, Araber und Tinker zu nennen.

Das heißt natürlich nicht, dass nicht auch alle anderen Pferderassen erkranken können. Diese Rassen kommen aus einem total anderen Klima mit eher sehr kargem Futterangebot. Bestimmte Spurenelemente, die im Zusammenhang mit Hauterkrankungen genannt werden (Zink, Mangan, Kupfer) kommen in deren heimischen Futter in höherer Konzentration vor als bei uns. Auch Veränderungen des Darmmilieus, des Säure-Base-Haushalts durch die unterschiedlichsten äußeren Einwirkungen, sowie psychische

Störungen werden als Auslöser des Ekzems diskutiert.

In dem anderen Klima der Ursprungsländer dieser Rassen treten auch bestimmte Insektenarten, die für das Sommerexzem hauptverantwortlich gemacht werden, gar nicht oder wesentlich weniger auf. Die Insektenart, die wohl am ehesten für die meisten Sommerexzemer als Auslöser in Frage kommt, ist die Gattung Culicoides, die Gnitzen. Aber auch andere blutsaugende Insekten, wie z.B. der Wadenstecher wurden in manchen Fällen als Verursacher festgestellt.

Gnitzen großes Problem

Die Lebensgewohnheiten und Eigenarten der Gnitzen passen zu den Symptomen, die bei den meisten Sommerexzemern auftreten. Bevorzugte Stichstellen sind beim Pferd die Rückenlinie, der Mähnenkamm, die Ohren, der Unterbauch, Schweifansatz, die Kruppe und der Widerrist - damit genau die Stellen, an denen die häufigsten Hautveränderungen auftreten. Die Insekten haben bevorzugte Flugzeiten, sie sind dämmerungsaktiv. Sie fliegen nicht zu Zeiten intensiver Sonneneinstrahlung sondern eher kurz vor und kurz nach Sonnenuntergang.

Auch in den frühen Morgen- und in den späten Abendstunden ist mit vermehrter Flugaktivität zu rechnen. Die Gnitzen legen ihre Eier bevorzugt in feuchten Wiesen, kleinen Tümpeln oder Wasserläufen ab, das heißt in solchen feucht warmen Gebieten mit wenig

Ursachen für Hauterkrankungen

Je nach Ursache kann man die wichtigsten Hauterkrankungen des Pferdes einteilen in:

- Bakterielle Infektionen z.B. Fisteln, Abszesse, Pyodermie, Huf- und Strahlfäule
- Pilzinfektionen, spezifische wie Trichophytie und Microsporie und unspezifische Mischinfektionen
- Virusinfektionen z.B. Papillomatose
- Parasitosen z.B. Sommerwunden, Milben, Haarlinge, Flöhe und Läuse
- Tumoren z.B. Melanome und Sarkoide
- Hautentzündungen durch Allergien z.B. Urticaria, Sommerexzem, Photosensibilität und durch Allgemeinerkrankungen ausgelöst

Daneben gibt es noch traumatisch bedingte Veränderungen der Haut durch unterschiedliche Auslöser z. B. Riss- Schürf- und Quetschwunden, Verätzungen durch Chemikalien, Verbrennungen, Dekubitus, Druckschäden und wildes Fleisch. Zudem gibt es noch Veränderungen des Haarkleides z. B. Alopezie und Hirsutismus (Equines Cushing Syndrom).

Zur korrekten Diagnosestellung von Erkrankungen der Haut gehört zunächst ein ausführlicher Vorbericht und eine genaue Adspektion und Palpation. Weiter können labormedizinische Untersuchungen einer Haarprobe, eines Hautgeschabsels oder eine Hautbiopsie sowie ein Allergietest Aufschluss über die Erkrankung und ihre Differentialdiagnosen geben. Als Therapiemöglichkeiten kommen lokal oder systemisch Medikamente zum Einsatz wie antibakterielle, antiparasitäre, antimykotische, entzündungshemmende, antiallergische und juckreizstillende Mittel.

Impressum

Herausgeber
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Realisation
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

ISSN 1867-3988

Wind ist mit erhöhtem Auftreten von Gnitzen zu rechnen. An sehr windigen oder regnerischen Tagen ist ihre Flugaktivität vermindert. Je nach äußeren Umständen dauert die Entwicklung der Gnitzen vom Ei zum fertigen Insekt ca. 4 Monate. So ist im Laufe des Jahres mit zwei Vermehrungshöhepunkten zu rechnen. Der erste im April/Mai, wenn die Winterruhe beendet ist und die erste Generation schlüpft und der zweite im September/Oktober, wenn die im Sommer ausgetrockneten Brutplätze wieder feucht sind. Die Entwicklung der Insekten ist somit also stark von den Wetterbedingungen des jeweiligen Jahres abhängig und so kann auch erklärt werden, dass es in feuchten Jahre eher sehr heftige Erkrankungsfälle gibt und in trockenen, heißen Jahren eher mit mildereren Verlaufsformen zu rechnen ist. Die Kriebelmücken fliegen nicht sehr weit, sodass sie vermehrt im Freiland vorkommen, weniger im Stallbereich, wo dann jedoch z.B. die Wadenstecher für Juckreiz sorgen können.

Sommerekzem auch in anderen Ländern

Das Sommerkermekzem ist keineswegs erst aufgetreten, als die ersten Isländer nach Deutschland importiert wurden, sondern es ist schon seit langem und in vielen Ländern der Welt bekannt. In England und USA spricht man von „sweet itch“, in Frankreich von „ardeurs“, was mit Heftigkeit oder Leidenschaft übersetzt werden kann und damit sehr deutlich die oft heftige Reaktionen des Pferdes gut beschreibt. Auch in Indien, Kanada, Japan, Australien und anderen Ländern wird das Sommerkermekzem beschrieben. Untersuchungen, welche Pferde am häufigsten betroffen sind oder wo das Ekzem am meisten auftritt, gibt es unzählige, sie lassen sich jedoch sehr schlecht vergleichen, da mit sehr unterschiedlichen Methoden untersucht wurde. Die Haltungsform spielt wohl die größte Rolle bei dem Auftreten der Erkrankung. Weidepferde sind viel mehr stechenden Insekten ausgesetzt und so natürlich eher erkrankungsgefährdet als ausschließlich im Stall gehaltene Tiere.

Hierbei spielt dann auch eine Rolle, wie die örtlichen Gegebenheiten aussehen. Trockene Weiden auf windigen Hochflächen bieten den Gnitzen die schlechtesten Lebensbedingungen und so werden Pferde auf solchen Weiden eher weniger erkranken. Feuchte Täler mit wenig Wind dagegen bieten gute Brutstätten und Pferde in solchen Haltungen erkranken häufiger. Weideschutzhütten mit Plastikvorhängen schützen die Pferde vor den Blutsaugern und helfen so, Ekzeme zu verhindern.

Dunkle Fellfarbe begünstigt Sommerkermekzem?

Aber auch eine erbliche Disposition darf nicht außer Acht gelassen werden. Auch wenn hier noch lange keine sicheren Ergebnisse vorliegen, ist davon auszugehen, dass eine gewisse erbliche Belastung vorhanden sein kann. Dies heißt für den verantwortungsbewussten Züchter, dass er konsequent kein erkranktes Tier in die Zucht nehmen sollte. In Bezug auf Farbe, Alter oder Geschlecht konnte bisher kein großer Unterschied in der Häufigkeit eines Auftretens der Erkrankung festgestellt werden. Manche Untersucher haben bei Füchsen, braunen und schwarzen Pferden ein vermehrtes Auftreten festgestellt, und damit begründet, dass dunkle Tiere mehr Anziehungskraft haben für Insekten. Andere Untersuchungen haben wiederum eher wenig pigmentierte Tiere als anfälliger bezeichnet. Ein Grund für diese unterschiedlichen Einschätzungen könnte darin liegen, dass es so viele verschiedene Arten von Ekzemen gibt, dass es schwierig ist, hier verlässliche Aussagen zu machen. Sehr wenig pigmentierte Pferde und Pferde mit großen weißen Abzeichen neigen zu Hauterkrankungen wie Sonnenbrand durch massive Sonneneinstrahlung, und das kann oftmals nicht ganz sicher von einem Ekzem anderer Ursache abgegrenzt werden. ■

Eva Mack

Im nächsten Teil lesen Sie dann, wie das Sommerkermekzem behandelt wird.

**Sie lieben Ihr Pferd.
Der Hautpilz auch.**



Hautpilz behandeln heißt heute

W E G I M P F E N !

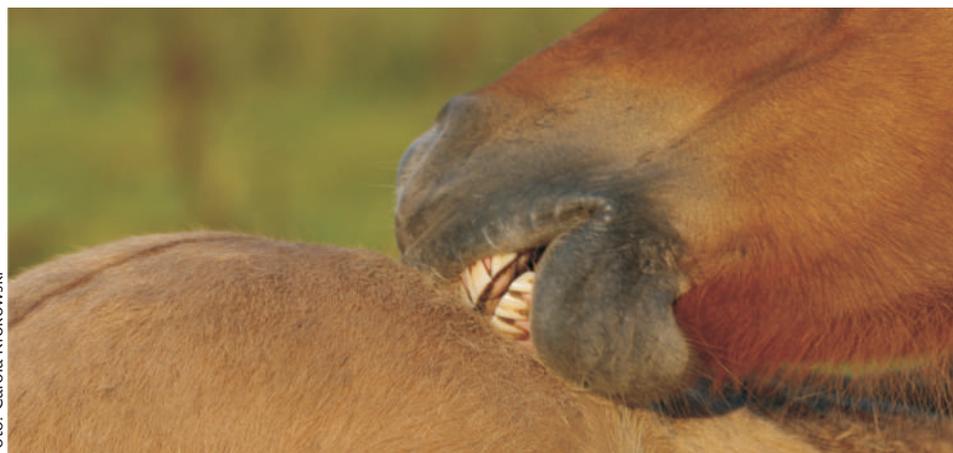
**Die Abheilung wird deutlich beschleunigt
und der Aufwand erheblich reduziert.
Ihr Pferd ist schneller wieder einsatzfähig.**

Fragen Sie Ihren Tierarzt.



**Fordern Sie unsere kostenlose
Tierhalterinformation an:**

Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, 55216 Ingelheim
vetservice@boehringer-ingelheim.com
Tel. 0 61 32-77 98 84 0, Fax 77 58 0, www.equitop.de



Bald kommt wieder die Zeit, in der Pferde, die unter Sommerkermekzem leiden, anfangen, sich an allem Erreichbaren zu kratzen.

Bareback Riding

Reiten ohne Sattel nicht rückschonend

Pferdebesitzer und Reiter diskutieren immer wieder über schlecht passende Sättel und deren negativen Folgen für das Pferd. Nicht selten wird daher das Reiten ohne Sattel ("bareback") als Mittel der Wahl empfohlen. Doch das ist nicht unbedingt die bessere Alternative, so die Schlussfolgerung einer Studie der Michigan State Universität. Für die Studie wurden sieben Pferde mit und ohne Sattel geritten. Alle Sättel wurden vorab auf ihre Passgenauigkeit überprüft. Mit Sensoren ausgestattete Matten wurden unter dem Sattel platziert, um den auf den Pferderücken einwirkenden Druck zu ermitteln. Und auch bei den Pferden, die ohne Sattel geritten wurden, kamen diese Matten zum Einsatz. Der gleiche Testreiter ritt sein Pferd jeweils mit und ohne Sattel im Schritt und im Trab. Dabei wurden Daten über die Krafteinwirkung (Gewicht) und die Druckempfindlichkeit (Konzentrationspunkte des Gewichts) über alle Ritze hinweg gesammelt und farbcodierte Scans von dem Rücken des jeweiligen Pferdes erstellt.

Die Scans der nur mit dem Reitergewicht belasteten Pferderücken zeigten kleine Bereiche mit so hoher Druckbelastung, dass man durchaus von einem Schmerzempfinden und Gewebeschäden in den Muskelfasern des Pferdes ausgehen kann. Das war besonders dann auffällig oft der Fall, wenn die Gesäßknochen des Reiters mit dem Rücken des Pferdes Kontakt hatten. Die Scans der mit Sattel gerittenen Pferde zeigten, dass sich der Einfluss von Kraft und Druck auf größere Areale des Rückens verteilte. Auf diese Weise waren die punktuellen Auswirkungen des Reitergewichts deutlich geringer und damit rückschonender. Doch die "Bareback-Enthusiasten" müssen diese Art des Reitens nun nicht komplett aufgeben. Die Leiterin der Studie, Hilary Clayton, Tierärztin und Expertin für Biomechanik, rät zu einem gemäßigten Reiten ohne Sattel. Sehr lange und sehr häufige Ritze ohne Sattel, vor allem über mehrere Tage, könnten problematisch sein. Schwere Reiter sollten allerdings auf das Reiten ohne Sattel zugunsten des Pferdes verzichten.

Die Studie hat nicht den Einfluss sogenannter "Bareback Pads" untersucht, die sowohl Pferd als auch Reiter ein gewisses Maß an Dämpfung bieten. Durch die sehr kleine Stichprobe von sieben Pferden können auch keine Aussagen gemacht werden über den Einfluss von Pferderassen, Konformation des Pferdekörpers, die Kondition von Pferd oder Reiter sowie die reitsportlichen Fähigkeiten des Reiters. ■

Quelle: Anke Klabunde, www.aid.de



Foto: cynoclub - Fotolia.com

Sehr lange und sehr häufige Ritze ohne Sattel, vor allem über mehrere Tage, könnten problematisch sein, ist eine Schlussfolgerung der Studie.

Buchtipp:

Pferdehaltung - Planen und kalkulieren

Pferdehaltung ist Leidenschaft. Trotzdem müssen ökonomische Fragen beantwortet werden. Welche Kosten sind für Unterbringung und Versorgung zu veranschlagen? Wie viel Aufwand macht die Futterbereitstellung? Diese Datensammlung bietet Informationen für die Planung und Bewertung einer professionellen Pferdehaltung vom Fohlen bis zum erwachsenen Pferd. Planungsbeispiele, ergänzt durch eine Online-Anwendung, ermöglichen Verfahrensvergleiche und können als Grundlage für eigene Berechnungen genutzt werden. Alle, die sich mit der Unterbringung von Pferden beschäftigen, können anhand der Datensammlung zuverlässig planen, bewerten und vergleichen.

Das Buch ist erhältlich im KTBL-Shop unter der Bestell-Nr. 19509 zum Preis von Preis 25,00 €. www.ktbl-shop.de



Allergieauslöser im Stall und auf der Weide

Eine allergische Reaktion bezeichnet eine überschießende Reaktion des Immunsystems aufgrund einer Überempfindlichkeit gegenüber bestimmten Stoffen oder Substanzen. Beim Pferd äußern sich allergische Reaktionen fast immer durch Reaktionen der Haut, der Atemwege, oder in selteneren Fällen auch der Verdauungsorgane. Sowohl im Stall als auch auf der Weide lassen sich Allergieauslöser finden. Dr. Nicole Beusker beschreibt, welche Allergien hier häufig sind und was dagegen getan werden kann.



Foto: Beusker

Bei Allergien gegen Futtermittel sind Koliksymptome nicht selten.

Ganz grundsätzlich können Allergieauslöser Pflanzen sein, die auf der Weide wachsen, ebenso Insekten, aber genauso Bestandteile des Futters, der Einstreu sowie darauf angesiedelte Mikroorganismen. Auch Medikamente können eine allergische Reaktion auslösen. Allergische Reaktionen der Haut zeigen sich beim Pferd fast immer in Form von Juckreiz, Schwellungen, kleineren „Pickelchen“, die gehäuft an einer oder mehreren

Stellen auftreten, sowie der so genannten Nesselsucht. Dabei entstehen über den gesamten Körper verteilte weiche, meist rundliche Erhebungen, die jucken können, aber nicht müssen.

Ist Juckreiz vorhanden, so scheuern, kratzen oder beißen sich die Pferde oft so lange, bis die Haare brechen, Fell ausgeht, sich die Haut verdickt oder sogar blutige, krustige und entzündete Stellen entstehen.

Vielfach Insekten Allergieauslöser

Die häufigsten Allergieauslöser der Haut sind Insekten, allen voran die Kriebelmücke, die das Sommerekzem auslöst. Dabei reagieren die Pferde nicht auf das Insekt an sich, sondern auf den Speichel, der beim Saugen durch das Insekt in die Haut des Pferdes gelangt. ►►



Aber auch andere Insekten (Bremsen, Fliegen, Mücken etc.) können allergische Hautreaktionen auslösen. Manche Pflanzen auf der Weide, zum Beispiel die Brennnessel, können auch kurzzeitige allergische Hautreaktionen beim Pferd hervorrufen. Diese sind meistens geprägt von sehr kleinen „Pickelchen“, die in der Regel nicht jucken und meist auf die Beine oder die Bauchregion begrenzt sind. Das kommt daher, dass die Pferde in einem Brennnesselareal stehen und

andere Pflanzen suchen oder sogar dort dösen. Manche Pflanzen, die von Pferden auf der Weide aufgenommen werden, können auch Schwellungen im Gesicht hervorrufen, wobei die Grenze zur Vergiftung in diesem Fällen schwer zu ziehen ist. Aber auch Bestandteile des „normalen“ Kraftfutters können allergische Hautreaktionen bewirken, genauso wie Pollen, Milben und Pilzsporen, die sich im Stall (oft im oder am Futter!) und auf der Weide finden lassen.

Im Zweifel Tierarzt rufen

In vielen Fällen reicht es, ein bisschen abzuwarten, bis die allergischen Anzeichen wieder verschwinden, zum Beispiel bei einer Reaktion auf Brennnesseln. Liegen deutliche Schwellungen vor, so sollte auf jeden Fall ein Tierarzt hinzugezogen werden. Im Fall der Kriebelmückenallergie können hautpflegende Produkte den Heilungsverlauf unterstützen und so genannte Ekzemerdecken die



Kriebelmücke vom Pferd weitestgehend fernhalten. Zusätzlich sollten betroffene Pferde möglichst nicht in der Dämmerung auf der Weide oder dem Paddock sein. Bei manchen Pferden lösen bestimmte Futtermittel Verdauungsprobleme aus. Dies kann sich in einer direkten Reaktion bei oder kurz nach der Futteraufnahme zeigen: die Pferde stampfen mit den Füßen auf, versuchen sich in die Gurtlage zu beißen oder zeigen regelrechte Koliksymptome. Diese können aber auch erst

um Stunden oder sogar Tage verzögert auftreten. Neben der notfalls sofortigen Versorgung durch einen Tierarzt sollte das betreffende Futtermittel weggelassen werden, was manchmal nur durch Versuch und Irrtum herauszufinden ist, vor allem, wenn kein direkter zeitlicher Zusammenhang erkennbar ist.

Allergien gegen verabreichte Medikamente kommen auch beim Pferd vor. Häufig sind dies Antibiotika, aber auch

Entzündungshemmer, Impfstoffe, Wurmkuren oder auch Sedativa sowie Salben oder andere auf der Haut angewandte Produkte.

Dabei können die Reaktionen sehr mild sein und von selbst verschwinden oder aber auch einen allergisch bedingten Schock auslösen, bei dem das Pferd zu Tode kommen kann. Daher ist es wichtig, mögliche Reaktionen des eigenen Pferdes auf ein Medikament zu kennen und auf dieses zu verzichten.





Bei Allergien, die Juckreiz verursachen (hier: Sommerekzem) scheuern sich die Pferde, was an abgebrochenen und aufgestellten Haaren sowie kahlen Stellen erkennbar ist. (Fotos: Beusker)

COB immer häufiger

Ein immer häufiger werdender, allergisch bedingter Symptomkomplex ist die so genannte chronisch obstruktive Bronchitis (COB), im englischen auch COPD (chronic obstructive pulmonary disease) oder RAO (recurrent airway obstruction) genannt, die dem menschlichen Asthma ähnelt. Dabei reagieren die Atemwege der Pferde durch Schwellung der Schleimhäute und vermehrte Sekretproduktion, so dass die Pferde kurzatmig und leistungsschwach werden, häufig Husten bekommen und Nasenausfluss zeigen

können. Diese Form der Allergie hat zum einen eine genetische Ursache, das heißt, es gibt Pferde, die eher als andere dazu neigen, eine allergische Reaktion der Atemwege zu entwickeln. Wenn dann noch die Umweltfaktoren „günstig“ für die Ausbildung einer Allergie sind, tritt sie häufig zu Tage. Umweltfaktoren, die allergische Reaktionen der Atemwege hervorrufen können, sind Staub in Futtermitteln allgemein (vor allem im Heu und Stroh, aber auch in Einstreu wie Sägemehl), Hausstaub- und Vorratsmilben (im Müsli, Getreide, Heu, Stroh), Schimmelpilze (auf oder an Futtermitteln) und Pollen.

Allergietest und Hyposensibilisierung

Man kann versuchen, das auslösende Allergen über einen Allergietest zu bestimmen, was aber nicht immer ganz zuverlässig ist. Solche Allergietests werden meist als Bluttests durchgeführt, es gibt aber auch Hauttests. Das Problem solcher Allergietests liegt darin, dass sie zunächst mal nur beschreiben, dass ein Pferd einmal Kontakt mit dem Allergen hatte. Ob das dann wirklich der Auslöser der Allergie ist, ist nicht immer sicher. Auch klinisch gesunde Pferde zeigen in solchen Allergietests positive Reaktionen, ohne jemals eine allergische Reaktion gezeigt zu haben.

Trotzdem kann man aufgrund des Ergebnisses eines solchen Tests versuchen, das Pferd gegen das verdächtige Allergen zu hyposensibilisieren. Das bedeutet, man versucht mit in bestimmtem Maße dosierten Gaben des Allergens das Immunsystem quasi an das Allergen „zu gewöhnen“; viele Labore stellen auf das jeweilige Pferd zugeschnittene Allergengaben zusammen mit einem Zeitplan für die Verabreichung zur Verfügung.

Pferd vor Allergenen schützen

Das Wichtigste bei jeder Allergie ist aber im Grunde zu versuchen, das auslösende Allergen zu vermeiden oder den Kontakt so gering wie möglich zu halten. Im Falle der Allergene, die Hautreaktionen auslösen, ist das noch verhältnismäßig einfach: allergieauslösende Pflanzen auf der Weide kann man vernichten, Futtermittel oder Einstreu ersetzen oder ganz weglassen. Kriebelmückenallergiker sollten nur zu Zeiten auf die Weide gelassen werden, zu denen die Kriebelmücken nicht aktiv sind, das heißt, nicht in der Dämmerung. Hautpflegeprodukte und spe-



Auch auf Bestandteile des Futters können Pferde allergisch reagieren.

zielle Ekzemerdecken verschaffen zusätzliche Hilfe. Auch auf Medikamente, die bekannter Maßen bei einem Pferd allergische Reaktionen hervorrufen, kann und sollte verzichtet werden. Schwieriger wird es bei den allergischen Atemwegserkrankungen. Sicherlich kann und sollte man mit dem Tierarzt zusammen das Pferd mit Medikamenten erst einmal stabilisieren. Das A und O bei dieser Allergieform ist aber die Optimierung der Haltungsbedingungen. Das bedeutet: die Pferde sollten möglichst 24 Stunden draußen sein, als Einstreu sollten Späne statt Stroh verwendet werden, das Heu muss gewässert (das heißt, mindestens 20 Minuten in Wasser getaucht) werden oder man sollte alternativ Silage verfüttern und gegebenenfalls sogar auf staubige Kraftfuttermittel verzichten. Bei Pferden, die nicht in einem Offenstall gehalten werden können/sollen, sollte das ganze Jahr über eine Fenster- oder Paddockbox zur Verfügung stehen, und die übrigen Boxen im Stall sollten nicht eingestreut oder die Stallgasse gefegt werden, wenn das betroffene Pferd in der Box ist. Weiterhin sollte möglichst kein Heuboden über den Boxen sein oder ein Heu- oder Strohlager in der Nähe. Das stellt gewisse Ansprüche an den Pferdehalter, aber auch an den Stallbesitzer, die nicht immer einfach umzusetzen sind, aber für das betroffene Pferd enorm wichtig sind.

Fazit

Allergien beim Pferd nehmen – wie auch beim Menschen – immer mehr zu. Eine gute Beobachtung des eigenen Pferdes und das rechtzeitige Hinzuziehen eines Tierarztes können helfen, das Ausmaß der Allergie in Grenzen zu halten und mit dem richtigen Management dem Pferd Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zu erhalten. ■

Dr. Nicole Beusker



Foto: Beusker

Bei der COB leiden die Pferde an Husten und Nasenausfluss.



Schutz vor allergischen Reaktionen!



derbymed® NostrilVet

- Puder auf Zellulosebasis
- Schützt und pflegt die Nasenschleimhaut
- Zur Unterstützung der Barrierefunktion der Nasenschleimhaut

derbymed® ist eine Exklusivmarke der



Endlich frei von Fliegen und Bremsen!



Die Wellcare Emulsion gibt es
beim Tierarzt, gleich bestellen!

P-98

Hochwirksamer Schutz

Die spezielle Wirkstoffkombination von Permethrin und Citronellol schützt das Pferd vor Ektoparasiten und Regenbremsen beim Reiten wie auf der Koppel. Die Emulsion einfach mit dem Schwamm aufs trockene Fell auftragen.

Das hilft – bis zu zwei Wochen lang!

Wellcare® Emulsion 10,5 mg/ml. Emulsion zum Auftragen für Pferde. **Wirkstoff:** Permethrin. **Anwendungsgebiete:** Gegen den Befall des Pferdes mit Fliegen (Gesichtsflye oder Augenflye, *Musca autumnalis*; Kopfflye, *Hydrotaea spp.*) und Regenbremsen (*Haematopota spp.*) auf der Weide und während des Reitens. **Warnhinweise:** Personen mit bekannter Hautüberempfindlichkeit können besonders empfindlich auf das Tierarzneimittel reagieren. Während der Anwendung nicht essen, trinken oder rauchen. Nach der Anwendung die Hände gründlich waschen. Wellcare® Emulsion kann die Augen reizen. Bei versehentlichem Augenkontakt sind die Augen gründlich mit Wasser zu spülen, und es sollte ein Arzt aufgesucht werden. Da Wellcare® Emulsion bei unsachgemäßem Umgang gesundheitsschädlich sein kann, ist bei Anzeichen von Unwohlsein im Zusammenhang mit der Anwendung gegebenenfalls ärztlicher Rat einzuholen. **Wartezeit:** Pferd: entfällt. Die Anwendung bei Equiden, die der Lebensmittelgewinnung dienen, ist im Falle eines Therapienotstandes gemäß § 56a Abs. 2 AMG zulässig. Es sind die Wartezeiten gemäß § 12 a TÄHAV einzuhalten. **Handelsformen:** Packung mit 1 Liter. **Apothekenpflichtig.** Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie den Tierarzt oder Apotheker. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Intervet Deutschland GmbH, Postfach 1130, D-85701 Unterschleißheim

Wellcare Emulsion

